

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	55 (1910)
Heft:	36
Anhang:	Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : September 1910, Nr. 9
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nº 9.

September

1910.

Neue Bücher.

Grönland. Eine Studienreise von Hans Bachmann. Luzern, Kommissionsverl. E. Haag. 72 S.

Deutsche Sprachlehre von Abr. Heussler. 10. Aufl. Von Wilh. Bruckner. Basel 1910. Benno Schwabe. 127 S. gr. 80. gb.

Grundriss der Physik von K. Sumpf. Ausg. A. 12. Aufl. Bearb. von Dr. A. Papst und Prof. Dr. H. Hartenstein. Hildesheim 1910. Aug. Lax. 384 S. mit 527 Abb. und Spektraltafel. gb. Fr. 5. 10.

Physikalische Schülerversuche. Eine Ergänzung zu Dr. Sumpfs Schulphysik und Grundriss der Physik, sowie zu anderen Lehrbüchern von Fr. Ellemann. ib. 58 S. Fr. 1. 25.

Lehrbuch der Physik und Chemie. A. für höhere Mädchenschulen. Nach Dr. Sumpfs Schulphysik von A. Hölscher. ib. 185 S. mit 251 Abb. gb. Fr. 3. 20.

Grundzüge der Chemie in chemischen Untersuchungen. Ausg. A von Dr. F. Wilbrand. 7. Aufl. ib. 92 S. mit 30 Abb. 2 Fr. *Moderner Anschauungsunterricht* von Joh. Kühnel. 3. Aufl. Leipzig 1910. Jul. Klinckhardt. VII u. 225 S. gr. 80. gb. Fr. 4. 25.

Theoretische Volksschulmethodik für Seminaristen und Lehrer von Emil Zeissig. Leipzig 1910. Jul. Klinckhardt. 279 S. gr. 80. Fr. 5. 10. gb. Fr. 6. 20.

Der junge Volksschullehrer. Ein Vademecum zum Eintritt ins Lehramt von W. Pätzold. 3. Aufl. ib. 175 S. gr. 80. Fr. 2. 15. gb. Fr. 2. 70.

Botanisch-mikroskopisches Praktikum. Mit Berücksichtigung der biologischen Gesichtspunkte und Anleitung zu physiolog. Versuchen. Von Prof. Dr. Felix Kienitz-Gerloff. Leipzig 1910. Quelle & Meyer. gr. 80. 190 S. mit 14 Abb. im Text und 317 Fig. in bes. Heft. ib. Fr. 6. 50. gb. Fr. 7. 60. *Rechenbuch für gewerbliche Fortbildungsschulen* von Fr. Claußing, K. Rahlfes, Chr. Schüttler. Ausg. für Fleischer. 94 S. gr. 80. Fr. 1. 35. — Ausgabe für Metallarbeiter. 116 S. gr. 80. Fr. 1. 60. Leipzig, Quelle & Meyer.

Signale im Krieg und Frieden von Dr. Fritz Ulmer. (Naturwissenschaftl. Bibliothek für Jugend von K. Höller und G. Ulmer.) ib. 212 S. mit 5 Taf. und zahlr. Abb. gb. Fr. 2. 50. *Lehrbuch der Chemie und der Mineralogie*, der Gesteinskunde und der Geologie für höhere Lehranstalten in zwei Teilen von Prof. Karl Ströse. I. Vorbereit. Lehrgang der Chemie und Mineralogie mit 126 Abb., einer farbigen und einer schwarzen Tafel. Leipzig, Quelle & Meyer. 142 S. gr. 80. gb. Fr. 2. 70.

Ausgewählte Kapitel der Biologie von Dr. Gust. Dittrich. ib. 45 S. krt. Fr. 1. 10.

Die Religion im Leben der Gegenwart. Vier Vorträge von K. Sell, M. Rade, G. Traub, H. Geffken. ib. 137 S. Fr. 2. 50. gb. Fr. 3. 20.

Hundert biologische Fragen und Antworten aus der einheimischen Insektenwelt v. Hermann Grützner. ib. 58 S. Fr. 1. 10. *Wissenschaft und Bildung.* 61. Anleitung zu zoologischen Beobachtungen von Prof. Dr. Fr. Dahl. 152 S. 81. Römische Kultur im Bilde von Dr. Hans Lamer. 96 Taf. und 56 S. Text. 87. Tier- und Pflanzenleben des Meeres von Dr. Alex. Nathansohn. Leipzig, Quelle & Meyer. Jed. Bd. Fr. 1. 35. gb. Fr. 1. 65.

Ausserdeutsche Kultur- und Nutzpflanzen von L. Trinkwalter. Leipzig, Quelle & Meyer. 84 S. mit Ill. Fr. 1. 65.

Deutsche Sprach- und Stillehre. Eine Anleitung zum richtigen Verständnis und Gebrauch unserer Muttersprache von Prof. Dr. O. Weise. 3. Aufl. Leipzig 1910. G. B. Teubner. 212 S. gb. 3 Fr.

Schülerübungen zur Einführung in die Physik. Ein praktisches Hülfsbuch für den Lehrer von Dr. Heinr. Alt. ib. 106 S. gr. 80 mit 53 Fig. 3 Fr. gb. Fr. 3. 50.

Methodik des neuphilologischen Unterrichts von Dr. Oskar Thieren. 2. Aufl. 159 S. gr. 80 mit 4 Abb. 4 Fr. gb. Fr. 4. 80.

Das Zeichnen im naturwissenschaftlichen Unterrichte von Dr. O. Braun. ib. 26 S. Lf. mit drei farb. Taf. ib. Fr. 1. 35.

Pflanzenphysiologische Versuche und Demonstrationen für die Schule von Dr. P. Claussen. 2. Aufl. 33 S. Lf. mit 43 Abb. Fr. 2. 70.

Die Technik des Tafelzeichnens von Dr. Ernst Weber. 40 Taf. mit Erläuterungsheft. 2. Aufl. 1910. Leipzig, G. B. Teubner. 8 Fr. in Mappe.

Volkserzieher bildet Menschen! Gekrönte Preisschrift von A. Beyer. Berlin 1910. Franz Wunder. 216 S. *Führer durch die deutsche Herbartliteratur.* Von Dr. Hans Zimmer. Langensalza 1910. Julius Beltz. 188 S. gr. 80. Fr. 5. 80.

Das Universitätsstudium des Volksschullehrers als Maturus und Immaturus. Von Wilh. Ricken. ib. 1910. 80. 288 S. Fr. 5. 40.

Die körperliche Züchtigung und ihre Grenzen. Eine Sammlung von Ministerialverfügungen und Reichsgerichtsentscheiden. Von Rektor Plüscke. ib. 1910. 137 S. gr. 80. Fr. 4. 20.

Lehrkunde der deutschen Rechtschreibung. Unter Berücksichtigung der Versuchsforschung und der neuesten Bestrebungen für eigene Fortbildung und zu Prüfungszwecken. Von Th. Franke. ib. 1910. 160 S. Fr. 3. 20. gb. Fr. 3. 85.

Jugendbühne. Eine Sammlung von Festspielen und Jugend-aufführungen. Von E. H. Bethge. Heft 1. Fröhliche Weihnachten. Lieder und Reime von E. H. Bethge. 70 Rp. 2. Teil, Kaiser, Dir. Von E. Wegener. 70 Rp. 3. Unter Blumen und Bäumen. Jugendspiel aus dem Leben der Prinzessin Luise. Von E. H. Bethge. 70 Rp. 4. Die Guts-herrin. Von Paretz. Ein Kranzspiel aus dem Leben der Königin Luise. Von E. H. Bethge. Fr. 1. 10. 5. Gott grüß das Handwerk! Ein Gesellenstücklein aus der Zeit der Zünfte. Von R. Maass. ib. Fr. 1. 35.

Zur Volksschulpädagogik. Eine Sammlung von Abhandlungen und Aufsätzen aus dem Gebiet der Volksschulpädagogik, Jugendfürsorge und Fortbildung der Lehrer. Von Rektor Hemprich. Heft 6: Ein Vorschlag, wie das religiöse Interesse bei der schulentlassenen Jugend zu pflegen ist. Von Hemprich. 14 S. 50 Rp. 7. Von Hühnern und Eiern. Ein Unterrichtsbild aus dem ersten Schuljahr. Von P. Jansch. 16 S. 8. Die Zweistufigkeit des Unterrichts. Ein straffer Weg für die Erledigung unserer Lehraufgaben. Von H. Schreiber. 23 S. 70 Rp. 9. Die Salzburger Schulen" in Ostpreussen. Von Jos. Steiner. 24 S. 70 Rp. 10. Jesus auf Golgatha. Präparation von E. Seidel. 19 S. 50 Rp. 11. Staatskundliche Belehrungen in Volks- und Fortbildungsschulen. Von Th. Franke. 20 S. 50 Rp. 12. Der biblische Geschichtsunterricht in der Volksschule. Von D. Thoma. 40 S. Fr. 1. 10. 13. Die Gefahren der Schundliteratur und ihre Bekämpfung durch die Schule. Von Dr. Ernst Schultze. 19 S. 50 Rp. 14. Das Geld und sein Ersatzmittel in der Volkswirtschaft. Von Gust. Dieck. 16 S. 50 Rp. 15. Der Arbeitsunterricht in der Volksschule. Von Th. Frank. 35 S. 80 Rp. 16. Heidenmissionsstoff als Unterrichtsstoff der Volksschule. Von Rektor Hemprich. 18 S. 40 Rp. 17. Die Einführung in die dezimale Schreibung der geltenden Masse, Münzen und Gewichte. Von G. Chrosziel. 220 S. 50 Rp. Langensalza. Jul. Beltz.

Lehr- und Übungsbuch für höhere Mädchenschulen. Von Dr. H. Fenkner und C. H. Hessenbruch. II. Teil. Berlin. O. Salle. 164 S. gr. 80. Fr. 2. 50.

Zeitpunkt-Tabellen. Räumliche Darstellung der Geschichtszahlen. Von Dr. Th. Fritsch. Ausg. A. (für einfache Schulen), 15 Rp.; Ausg. B. (für obere Klassen mittlerer Schulen), 25 Rp.; Ausgabe C. (für höhere Lehranstalten), 25 Rp. Leipzig. Friedr. Brandstetter.

Die Freude am Erlernen. Ein Unterhaltungsbuch für Kinder und Erwachsene. Von Georg Ewald. Frankfurt a. M. Moritz Diesterweg. 118 S. gr. 80.

Sammlung Göschen. Nr. 478. Länder- und Völkernamen. Von Dr. Rud. Kleinpaul. 139 S. gb. Fr. 1. 10.

Die Spiele in der Mädchenschule. Von Hedwig Busch. Gotha. E. F. Thiemann. 130 S. krt. 4 Fr.

Wie lerne ich rudern. Von Th. Kirsten. München. Gust. Lammers. 44 S. mit 25 Zeichnungen von J. Moos. Fr. 1. 35.

Schule und Pädagogik.

Bibliothek Pädagogischer Klassiker. Herausg. von Frd. Mann. Bd. 22: *John Lockes Gedanken über Erziehung*. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Dr. E. von Sallwürck. 3. Aufl. 312 S. Fr. 3.40, gr. Fr. 4.70. Bd. 24: *Jean Paul, Friedr. Richters Levana* nebst pädagogischen Stücken aus seinen übrigen Werken und dem Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wuz in Auental. Mit Biographie herausg. von Dr. Karl Lange. 3. Aufl. 350 S. Fr. 4.70, gr. Fr. 6.10. Langensalza, H. Beyer & Söhne.

In der Lehre von der Erziehbarkeit des Willens, die Locke auf Grund seiner psychologischen Anschauungen aufgestellt hat, liegt ein Wendepunkt der modernen Pädagogik. Die fatalistischen Ideen, die noch Cartesius als angeboren im Menschen beliess, wurden damit überwunden. Sein Buch über Erziehung hatte nicht nur für sein Land und seine Zeit grosse Bedeutung; es ist der Vorläufer einer grossen pädagogischen Bewegung geworden und noch heute aus doppeltem Grunde lesenswert, einmal um der geäusserten Ideen selbst willen und anderseits um der Stellung willen, die Locke in der Geschichte der Pädagogik einnimmt. Man muss das Lebensbild lesen, das E. v. Sallwürck der deutschen Ausgabe vorangestellt hat, und das Interesse an dem Buche selbst wird zunehmen. Was die wissenschaftlichen Studien, namentlich der Engländer, über Locke zu Tage gefördert haben, ist gewissenhaft verwendet. Die Ausgabe der Päd. Klassiker gibt nicht bloss durch Aufklärung über die Zeitverhältnisse des Verfassers, sondern auch durch Hinweis auf spätere pädagogische Schriften die Mittel, Locke zu verstehen und seine Bedeutung zu würdigen. Dass Lockes Buch zu den Standard-Werken der Pädagogik gehört, brauchen wir nicht weiter zu betonen; hier genügt auf die sorgfältige, leicht lesbare Ausgabe (Locke ist nicht immer streng in seinem Stil) aufmerksam zu machen.

Ebenfalls in dritter Auflage liegt der Jean Paul Band vor. Persönlichkeit und Entwicklung Jean Pauls sind für jeden Lehrer interessant, und den Lehrer hat er ja so oft in den Rahmen seiner poetischen Werke eingestellt. Ist seine Levana auch kein festabgeschlossenes wissenschaftliches System der Pädagogik, so ist das Buch doch reich an Gedankenperlen, an geistreichen Bemerkungen in schöner Form. Andachtsvoller hat ausser Pestalozzi sich kein pädagogischer Schriftsteller in die Kindesseele versenkt. Wir können die vorliegende Ausgabe der Levana nur warm empfehlen; kein Lehrer wird sie ohne Gewinn lesen. Was Jean Paul von dem Magisterlein zu Auental berichtet, ist ein vergnügliches Schlusskapitel des ganzen Bandes. Dass die Päd. Klassiker gut ausgestattet sind, wollen wir noch bemerken.

Langermann, Johannes. *Der Erziehungsstaat nach Stein-Fichteschen Grundsätzen in einer Hilfsschule durchgeführt.* Berlin-Zehlendorf. Mathilde Zimmer-Haus. 63 S. Fr. 1.60.

Ehe die Berichte von der school-city in Amerika zu uns kamen, hat der Verfasser in einer Hilfsschule den „Wirtschaftsstaat“, den Fichte vor hundert Jahren gefordert hat, mit seiner Hilfsschule durchgeführt. Ein Schulgarten bildete den Anfang der Arbeitsgemeinschaft, die in diesem Büchlein auf Grund der praktischen Erfahrung geschildert wird. Darin liegt der Wert der Schrift, dass sie nicht theoretisiert, sondern Erlebtes bietet, und das in so schlicht treuherziger Weise, dass die Mahnung, tut mit, sich ganz von selbst ergibt. Jeder Lehrer, der sich mit dem Problem der Selbstregierung beschäftigt, wird das Büchlein mit Gewinn lesen. Es ist eine sehr empfehlenswerte Schrift.

Zenz, Wilh., Dr. *Geschichte der Erziehung und des Unterrichts für österreichische Lehrer und Lehrerinnenbildungsanstalten.* Wien. 1910. A. Pichlers W. u. S. 198 S. gr. 8° mit 81 Abb. Fr. 2.20.

Bei aller Kürze, wie sie durch Zweck und Anlage dieses Buches bedingt war, geht ein warmer Zug durch dasselbe. Die Übersichtlichkeit des Stoffes wird durch den schönen Druck wesentlich unterstützt und die hübschen Bildnisse, insbesondere der Pädagogen des letzten Jahrhunderts stehen dem Buche gut an. Sie sind auch für die angehenden Lehrer von Wert. Eine recht gute Behandlung hat Pestalozzi erfahren; auch für J. Wehrli hatte der Verfasser ein Wort. Zweckmäßig ist der Abschnitt über die Fürsorge-Einrichtungen. Was das

letzte Kapitel vom österreichischen Schulwesen seit 1792 berichtet, verdient auch diesseits des Arlbergs Beachtung. Als Grundlage und zur Repetition der Geschichte der Pädagogik wird das Buch gute Dienste leisten.

Larsson, Hans, *Rousseau og Pestalozzi i vara dagars pedagogiska brytningar.* Lund. C. W. K. Gleerups förlag 1810. 64 s. Kr. 1. 25.

Hervorgegangen sind diese Betrachtungen und Reflexionen aus Vorlesungen in einem Ferienkurs in Lund. Rousseaus und Pestalozzis Erziehungsgrundsätze werden verglichen und im Licht der modernen Reformbestrebungen gewürdigt. Es ist eine gute und sorgfältige Studie mit der Mahnung: Lär av Pestalozzi, lär av Rousseau. Vielleicht interessiert unsere Leser die Bemerkung (s. 50), wonach die schwedischen Herausgeber von Pestalozzis Elementarbüchern (Agardh und Bruzelius) im Jahre 1812 sich dahin äusserten, dass Ling in seiner Turnschule so viel Ähnlichkeit mit Pestalozzis Grundsätzen sah, dass sie sich als dritter Teil von Pestalozzis Elementarbüchern ansehen lassen.

Heigenmoser, Jos. *Zur bayrischen Volksschulkunde für Seminaristen und die bayrische Lehrerwelt.* Nürnberg 1910. Fr. Korn. 71 S. Fr. 1.35.

Hat zunächst diese Schrift den praktischen Zweck, im Unterricht der Schulkunde zu dienen, die in Bayern Prüfungsfach für Lehrer ist, so ist sie für weitere Kreise wertvoll durch die klaren Aufschlüsse, die sie über bayrische Schulgesetze und Bestimmungen gibt: Schulpflicht, Lehrerbefreiung, Schulstrafen, Jugendfürsorge, Schulhygiene usw. Insbesondere eingehend sind die zwei zuletzt genannten Gebiete behandelt.

Redeker, Herm. und Pütz, Wilh. *Der Gesinnungs-Unterricht im ersten und zweiten Schuljahre.* Dresden-Blasewitz 1910, Bleyl & Kaemmerer. 3. Aufl. 144 S. gr. 8°. Fr. 2.70.

Gegenüber dem Religionsunterricht, wie ihn deutsche Lehrpläne fordern, empfiehlt dieses Buch Aufnahme von Kindergeschichten (Gotthold) fürs erste und Familiengeschichten (Ruth, Joseph) fürs zweite Schuljahr, als Mittelpunkt des Religionsunterrichts und für beide Jahre Stoffe aus dem Leben Jesu. Die Behandlung ist in Lehrbeispielen ausgeführt. Übersichtstafeln zeigen am Schlusse die Stellung des Gesinnungsunterrichts zu den übrigen Lehrgegenständen. Das Buch hat in Deutschland gute Aufnahme gefunden. Die dritte, von Pütz allein besorgte Auflage hat den Erzählungen einen einheitlichen Zug gegeben und im einzelnen die Anschaulichkeit der Darbietung des Stoffes zu heben gesucht.

Pädagogische Abhandlungen. Neue Folge. Bielefeld, A. Helmich. Jährl. 12 Hefte Fr. 4.80. Unter Streifband Fr. 5.40.

Der 14. Band der neuen Folge enthält in Heft 3 eine Abhandlung über die *Lektüre in der Volksschule* von C. Obermeier, die sich gegen die Schundliteratur richtet und Räte über Klassenlektüre gibt. In Heft 4: *Im Grenzlande kindlicher Freiheit*, wendet sich B. Krey gegen die „modernen Freiheitsapostel“, indem er eine ernste Erziehung des Kindes zum Pflichtwillen verlangt. Heft 8, *Sexualpädagogik* von Ventner, ist ein Plädoyer für geschlechtliche Aufklärung (der Mädchen am Ende der Schulzeit, der Knaben am Ende der Fortbildungsschule). Das 9. Heft (70 Rp.) bringt J. B. Schuberts markige Rede am Strassburger Lehrertag: *Der deutsche Lehrerverein*, seine Aufgaben und seine Ziele.

Instruktionen für die Lehrer und Ordinarien an höheren Lehranstalten in Preussen. Halle a. S. 1909. Buchhandlung des Waisenhauses. 60 S. 70 Rp.

Haben diese Instruktionen für die preussischen Lehrer die Bedeutung einer verbindlichen Verordnung, nach der sie sich zu richten haben, so sind sie bei uns von Wert, um in die Pflichten, die Stellung der Klassenlehrer, der Ordinarien und Direktoren und die innere Organisation der höhern Lehranstalten Preussens einen Einblick zu erlangen.

Cauer, Paul, Dr., Schule und Leben. Leipzig, Quelle & Meyer. 18 S. 70 Rp.

Ohne Rückhalt bekennt sich der Vortrag dem Standpunkt der Nützlichkeit, wie der spielenden Schularbeit gegenüber für eine strenge, die Selbstzucht und Selbständigkeit stärkende Arbeit im Gymnasium, dem fern bleibe, wer nicht folgen kann. Dem Lob der Menge zieht der Verfasser (Professor in Münster)

das Bewusstsein vor, das ein dem gesteckten Ziel unverwandt treues Streben und Arbeiten gewährt.

Bertsch, A., Israel Hartmann. Ein Schulmeisterleben aus dem 18. Jahrhundert. Stuttgart, 1910. Evang. Gesellschaft. 127 S. Fr. 1. 35.

Fünfzig Jahre lang (1755—1805) war Israel Hartmann Waisenhausschulmeister zu Ludwigsburg. Der fromme Mann hat viel erlebt. Aus seinen Briefen und Tagebuchnotizen erfahren wir von seinen Beziehungen zu Männern seiner Zeit: er sah Schiller und Goethe, verkehrte mit Jung Stilling, besonders aber mit Lavater, bei dem Hartmanns begabter Sohn (starb jung als Professor in Mitau) einmal Aufenthalt genommen hatte. Durch diese Beziehungen wird dessen Lebensgeschichte interessant; sie gibt auch ein Bild der frommen Denkart seiner Zeit und seiner Kreise.

Lazarus, Nahida, *Ein deutscher Professor in der Schweiz.* Nach Briefen und Dokumenten ihres Gatten. Berlin, 1910. Ferd. Dümmlers. 202 S. Mit dem Porträt von Lazarus. Fr. 4. 70; gb. Fr. 6. 40.

Vor fünfzig Jahren wurde Lazarus, der Begründer der Völkerpsychologie, nach Bern berufen, wo er bis zum Jahre 1866 als Universitätsprofessor wirkte. Nicht oft hat sich ein Deutscher so leicht an die schweizerischen Verhältnisse angegeschlossen, wie Professor Lazarus, der als akademischer Lehrer, Gelehrter und Mensch in Bern gleich beliebt war. Aus seinen Briefen und den sorgfältig gesammelten Dokumenten hat die Gattin dem Aufenthalt und der Anhänglichkeit des grossen Gelehrten an Bern und die Schweiz ein Denkmal gestiftet, das den Gast, wie die Gastgeberin ehrt. Aus den eingestreuten Briefen und den Erinnerungen von Lazarus tauchen so viele bekannte Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Politik in dem Buche auf, dass es zu einem interessanten Zeit- und Kulturbild wird. Es sind hochgebildete Männer, die sich begegnen, und mit einer rührenden Treue sind sprechende Züge aus ihrem Leben wiedergegeben. Der Namen sind zu viele, um selbst nur wenige herauszutragen. Wer irgend mit akademischen Kreisen der Schweiz im letzten Halbjahrhundert vertraut war, findet hier Bekannte geschildert, deren er selbst gerne gedenkt. So schlägt denn das Buch mannigfache Fäden von der Vergangenheit zur Gegenwart, von allgemeinen Erscheinungen zu Personen. Das Buch wird darum in weiten Kreisen als dankbare Gabe willkommen sein, nicht bloss in Bern, sondern auch weiterhin. Es wird in gebildeten Familien ein Geschenkbuch des Jahres werden.

Schultze, Siegmar, Dr. *Charakterbildung und Staat.* Einige Betrachtungen über Grenzen und Mängel unserer Staatserziehung. Halle a. S. Curt Nietschmann. 70 S.

Die deutsche Oberherrschaft in Europa sieht der Verfasser in der Zukunft. Der Kampf dafür bedarf eines starken Volkes. Aber im Innern nagen an seiner Kraft: Bureaucratie, Mechanisierung, Zentralisierung. Im klassischen Altertum, in Spartas Bildung, soll das Ideal der Bildung kraftvoller Persönlichkeiten gesucht werden, ohne Konzessionen an das schwächliche Moderne. Mit heiligem Zorn wendet sich der Verfasser gegen das Spezialistentum, gegen die gehaltlose Grammatik, gegen die Nützlichkeitkrämer, gegen Bureaucratismus, um sein Wort zu erheben für eine einheitliche, harmonische, kräftige Bildung, die ihren schönsten Bildungsstoff in der Antike, in der Jugendgeschichte der arischen Menschheit, habe. „Das neue Gymnasium der Zukunft wird nur durch die hellenische Kultur verstärkt und veredelt werden können.“ Die Schrift berührt manchen wunden Punkt; aber der Standpunkt des Verfassers wird in- und ausserhalb Deutschland Widerspruch finden.

Deutsche Sprache.

Goldene Klassiker-Bibliothek. *Fouqué's Werke.* Auswahl in drei Teilen. Herausgegeben mit Einleitung und Anmerkungen von Walther Ziesemer. Leipzig. Bong & Co. 270, 266 und 380 S. gb. in einen Bd. Fr. 3. 50.

Baron de la Motte-Fouqué, der Dichter der Undine, der fruchtbare Schriftsteller und Liebling der Romantik, war seinerzeit einer der meistgelesenen Verfasser. Jean Paul, Uhland u. a. sangen sein Lob. Heute ist der grösste Teil seiner vielen Schriften vergessen; anderes verdient, noch heute gelesen zu werden. Wechselvoll ist das Lebensbild Fouqués, das der vor-

liegenden Auswahl seiner Werke vorangestellt ist. Von den Gedichten ist nur eine beschränkte Zahl, zumeist die Gedichte aus dem Jahre 1813, aufgenommen. Undine, Sintram und seine Gefährten, das Galgenmännlein, Rose bilden den Inhalt des ersten Teils. Die Trilogie: der Held des Nordens und der Zauberring machen den zweiten und dritten Teil aus. Es ist eine wundersame, romantische Welt, die uns da entgegentritt; Ritter und Ritterfräulein, Turniere und Waffengänge, Burgen und Höhlen der Vergangenheit ziehen an uns vorüber. Warum sollen wir uns nicht für Augenblicke aus der Welt der Gegenwartskämpfe in das Reich der Romantik versenken? Es finden sich neben wunderlichen Zügen auch kraftvolle Erscheinungen in Fouqués Werken, und billig ist der starke Sammelband seiner besten Werke.

Heinemann, K. *Deutsche Dichtung.* Grundriss der deutschen Literaturgeschichte. Leipzig 1910. Alfred Kröner. 300 S. gb. Fr. 1. 35.

Der Verfasser des schönen Buches „Goethes Mutter“ hebt die geschichtliche Darstellung der deutschen Literatur mit einem Lob der Frauen an, und der Anteil der Frau an der neuesten deutschen Dichtung bildet den Schluss des Bändchens, das mehr sagt, als sein Umfang erraten lässt. Mit seiner grossen Belesenheit verbindet der Verfasser ein scharfes, mitunter hart treffendes Urteil und feine Sprache. So anregend zu schreiben, vermag nur eine gründliche Kenntnis des Stoffes, vereinigt mit Interesse und Darstellungskraft. Das Büchlein durchzulesen ist eine Freude. Für Studierende und Literatfreunde ist's ein guter Berater.

Bünnings, Emil, Dr. *Die Frau im Drama Ibsens.* Xenienverl., Leipzig. 57 S. Fr. 1. 35.

Ibsen bleibt ein Problem. Dass er immer aus einer bestimmten Idee herausarbeitete, dass er weniger Künstler als Erzieher war, ist sehr klar. Nicht so leicht ist es, in jedem Drama den leitenden Gedanken, die „Lehre“ zu entdecken. Oft scheint einem, als ob Ibsen absichtlich ein Fragezeichen hinter sein Werk gesetzt hätte: „Nun ratet!“ Bünnings behandelt in seinem kleinen Buche diese Rätsel in ansprechender Weise. Die Linke der Frauenbewegung kommt dabei zwar nicht ganz auf ihre Rechnung. Denn weniger das Streben nach Selbständigkeit findet Bünnings in Ibsens Frauengestalten vertreten als vielmehr die Kraft der aufopfernden Liebe, die Sehnsucht und die Macht, den Mann zu begeistern und seinen höchsten Zielen zuzuführen. Bei aller Hingabe sind aber Ibsens Frauen Persönlichkeiten mit sehr sicherem ethischem Gefühl. Zeigt sich der Mann klein, unwahr, feig, so löst die Frau sich von ihm oder geht zu Grunde. Auch in Bünnings Arbeit bleiben einige Reste von Ungelöstem, Widersprüchlichem. Aber der grimmige Dichter würde ihm doch wohl auf die Schulter klopfen: „Gut, Herr Doktor!“ J. B.

E. L. Schellenberg. *Gedanken über Lyrik.* Xenienverlag, Leipzig. 36 S. Fr. 2. 70.

F. K. Benndorf. *A. Mombert, der Dichter und Mystiker.* Xenienverlag, Leipzig. 140 S. Fr. 2. 70.

Ein junger Künstler — Schellenberg ist jedenfalls selbst Lyriker — der uns in anmutiger, geistvoller Weise etwas aus seiner Werkstatt erzählt, oder besser: ein junger Priester, der uns einen Blick in das dämmrige Heiligtum der Lyrik tun lässt. Das Büchlein gibt keinerlei ästhetische und technische Definitionen; es ist durchaus intim, subjektiv. Behutsam deutet es das eigentliche Wesen der Lyrik an, das ganz nur in der Stimmung, im innern Erlebnis liegt. Ein feines Lektürchen, besonders auch für uns ältere Leute, die wir in einer so unlyrischen Zeit aufgewachsen sind.

Im zweiten Buche lernen wir einen einzelnen Fall dieser modernen Lyrik kennen — und sind im ersten Moment allerdings etwas verdutzt. Benndorf fühlt es selbst: „Wer von der landläufigen, der selbstverständlichen Lyrik herkommend, dem Sensorium der Lyrik Mombergs gegenübertritt, der wird bereit sein, diesen Autor als bizarr, verstoßen und ungenießbar zurückzuweisen.“ Mit dem Verstande ist diesen „Nervenerglühung, diesen Phantasie-Paroxysmen, die eigentlich unter der Schwelle der Wortausdrucksmöglichkeit liegen“, überhaupt nicht beizukommen, und es wäre sehr leicht, sich lustig zu machen über eine solch intensive Insichversunkenheit bei höchstem, fieberndem Selbstgefühl: „Eines hält mich, mein dämonisch

Forschen über meinen Geist . . .“ Aber es hat einen gewissen Reiz, sich einmal mit diesem uns so fremdem Welterfassen vertraut zu machen. Und Benndorf schreibt sehr gut und interessant, über den Mystizismus z. B. — jeder Künstler ist im Grunde mystisch veranlagt — über das Schaffen: „Der Künstler ist kein blosser Zuschauer, sondern in höchstem Masse Mann der Tat. Wer die Macht des Geistes in Wort, Ton, Farbe, Linie oder Stein ausübt, muss dem Leben als Eroberer entgegentreten . . .“ Kurz, ob nun Mombert oder Benndorf das Hauptverdienst trage, das Buch bedeutet uns eine Bereicherung. *J. B. Maja Matthey. Die guten Willens sind.* Tessiner Roman. Bern, A. Francke. 239 S. Fr. 3. 75, geb. 5 Fr.

Gegensätzliche Anschauungen der Konfession spiegeln sich in den Hauptpersonen, dem Priester Dellarosa, dem Waldenser Pietro Forma, der seinem Glauben eine Kirche baut, dem Advokaten Semperfede und dem freidenkerischen Arzt Mario Venturo. Ohne sich ihrer Selbstständigkeit zu begeben, kommen sie, zehn Jahre nach ihrem ersten Zusammensein, wieder bei Dellarosa zusammen; sie achten und verstehen sich, da sie guten Willens sind. Tief eingreifend ist die Handlung nicht; aber die Schicksale zweier Frauen sind in geschickter Weise mit der Erzählung verbunden, die über die Personen und die Verhältnisse einen poetischen Schimmer wirft, der uns am Schlusse des Buches einen angenehmen Eindruck hinterlässt. Die Gegensätze, die den Tessin bewegen, mögen nicht immer so edel zum Ausdruck kommen, wie hier; aber das Buch entbehrt doch des realistischen Kolorits nicht. V. Widmann hat der Dichtung, wie er den Roman nennt, eine höchst anerkennende Besprechung gewidmet; der Leser wird ihm beistimmen. Das schön ausgestattete Buch wird sich rasch einen grossen Leserkreis erwerben.

Finkh, Ludwig. *Rapunzel.* Mit einer Einleitung von Martin Lang und einem Bilde Ludwig Finkhs. Hausbücherei Bd. 35 der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. 158 S. geb. Fr. 1.35.

Eine herzige Dorfgeschichte aus der schwäbischen Alp. Drei Geschlechter erregen unser Interesse, bis es sich mehr und mehr auf die Entwicklung eines Knaben konzentriert, der erst durch sein eigenartig-traumhaftes Wesen auffällt und dann als tüchtiger Mechanikus an der Seite Rapunzels, die seiner Jugend Stern gewesen, seines Vaters Werkstatt erweitert. Sinnige Einzelzüge und Strahlen eines köstlichen Humors werfen einen freudigen Schimmer über die volkstümliche Schilderung, für die der Leser dem Verfasser (Arzt in Gaienhofen) herzlich dankbar ist. Ein schönes Hausbüchlein!

Steger, A. *Lebensbilder aus der deutschen Literatur.* Ein Lesebuch an gehobenen Knaben- und Mädchen-Schulen. Halle a. S. 1910. 4. Aufl. der „34 Lebensbilder“. Herm. Schroedel. 504 S. 4 Fr.

Entsprechend den Anforderungen der neuen deutschen Lehrpläne hat die neuere Literatur in der umgearbeiteten vierten Auflage der „Vierunddreissig Lebensbilder“ weit grössere Berücksichtigung erfahren. Wir finden nun nach G. Keller und Ferd. Meyer, Freitag, Storm und Raabe noch Dichtungen von Wildenbruch, v. Lilieneron, G. Falke, Avenarius, Fritz Lienhard, P. Rosegger, Sp. Frensen und Aug. Sperl, sowie die Dichterinnen A. v. Droste-Hülshoff und M. v. Ebner Eschenbach. Mehr als in der früheren Auflage ist die Poesie vertreten. Die Anordnung des Buches ist die nämliche wie früher. In historischer Folge werden die Dichter durch einen kurzen Überblick einer Periode und einen knappen Lebensabriß eingeführt. Der letzte Satz in der Skizze über Gottfried Keller kann gestrichen werden; kommt der Verfasser nach Zürich, so kann er hier an Meister Gottfrieds Geburtshaus die Gedenktafel lesen und weiteres berichtigen. Die getroffene Auswahl der Gedichte gefällt uns, und bei dem Umfang ist das Buch billig.

Völker, J. A. *Wegweiser durch das Lesebuch.* Giessen, 1910. Emil Roth. Bd. I. 56 S. Fr. 6.80. geb. 8 Fr.

Gegenüber den meisten Büchern dieser Art, die in ihren Erläuterungen und Erklärungen zu weit gehen, beschränkt sich der vorliegende Wegweiser auf das Wesentliche. Hauptzweck ist dabei, die schriftliche Verwendung des erzählenden Gedichtes und der Prosaerzählung zu zeigen. Es geschieht das auf verschiedene Art und keineswegs nach einer Schablone. Gedichte sind Individuen, die nach ihrem Wesen behandelt sein wollen, sagt der Verfasser, der auch in dem Satz: Gut betont ist halb

erklärt und besser als schlecht erklärt, Recht hat. Die Anordnung der besprochenen poetischen Lesestücke erfolgt in alphabeticischer Reihenfolge, unter Einstellung von Titeln, wie Denksprüche, in die Reihe der Dichter. Der erste Band reicht bis und mit Friedr. Göll. Einige kurze biographische Notizen sind jedem Dichternamen beigegeben. Die erläuterten Lesestücke finden sich die meisten in unseren Lesebüchern der Volksschule, in deren Gesichtskreis die Behandlung sich bewegt. Die beigegebenen Dichterporträts sind verschiedener Herkunft und nicht immer neuern Datums. Wir empfehlen das Buch zur Anschaffung, weil es in der Erklärung Mass hält und zur Verwertung der Lesestücke zum schriftlichen Ausdruck wertvolle Anregungen (durch Muster) bietet.

v. Stern, M. R., Wilhelm Jordan. Ein deutsches Dichter- und Charakterbild. Frankfurt a. M. 1910. Hans Lüstenöder. 158 S. mit Porträt des Dichters. Fr. 2. 70.

Der Dichter der Nibelungen ist als Aufrechter durchs Leben (1819—1904) gegangen. Sein Porträt (nach Bild von M. Schüler) kennzeichnet den willensstarken Charakter, der in ihm lebte. Der Gegenwart ist sein Leben schon etwas ferner gerückt, und wir sind darum dankbar, dass uns sein Lebensbild in kurzen, kräftigen Zügen vorgeführt wird. Ohne in allem mit seines Helden Anschauungen einig zu gehen (s. z. B. die Erörterungen über die Lyrik), zeichnet der Verfasser dieser Biographie Werden und Arbeit des Rhapsoden, der als Mitglied des 48er Parlaments und durch seinen Nibelungensang als eigenartige Erscheinung in der deutschen Geschichte und Literatur des 19. Jahrhunderts dasteht und von seinen Freunden vielleicht überschätzt, von seinen Gegnern mitunter zu hart beurteilt wird. Was zum Lobe Jordans gesagt werden kann, ist in diesem Lebensbild geschehen.

Schreiner, F. *Einführung in die Elemente der Phonetik.* Halle a. S. Schroedel, Hermann. 18 S. 70 Rp.

Nach der Betrachtung des menschlichen Sprechapparates folgen eine kurze Übersicht der Laute und Lautbildung und kurze physiologische Andeutungen einiger Lautbildungen. Eine Tafel skizziert die Zungenbewegungen.

Vorbrodt, W. *Dispositionen und Themen zu deutschen Aufsätzen und Vorträgen* für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und Volksschullehrerprüfungen. Halle a. S. 1910. H. Schroedel. 2. Aufl. 188 S. Fr. 2. 70.

Die zweite Auflage dieses Buches erscheint fast unverändert. Zu 72 Aufsattdispositionen im Anschluss an die deutsche Literatur folgen nahezu fünfzig Themata aus Pädagogik und Methodik, darunter einige fromme Schulreden, Dispositionen über allgemeine Aufgaben und solche aus Geschichte und Religion bilden den Schluss des Haupteils. Ein Anhang bringt die Aufgaben, die zu Aufnahme- und Lehrerprüfungen in deutschen Seminarien gestellt worden sind.

Bartmann, Josef. *Moderne Aufsatzbehandlung auf der Oberstufe der Volksschulen und an Bürgerschulen.* Wien und Leipzig, Franz Deuticke. Fr. 2. 70.

Das Büchlein unterscheidet sich von der Grosszahl anderer Werke über modernen Aufsatzzunterricht dadurch, dass der Verfasser nicht ganz auf jede Beeinflussung und Leitung des Schülers verzichten will. Nicht nur persönliche Erlebnisse, sondern auch Lesestücke und andere Unterrichtsstoffe geben Gelegenheit zu Aufsätzen, indem der Schüler Handlungen und Erlebnisse anderer in der Phantasie zu seinen eigenen macht und sie mit persönlichen Zügen durchsetzt. Beigefügt sind 150 Themen aus den verschiedensten Gebieten; die Aufgabe wird kurz skizziert, dann folgt auch eine grosse Zahl von Originalaufsätzen. Ich-Erzählung, Zwiegespräch und Briefform werden, entsprechend den Forderungen des praktischen Lebens, stark gepflegt. Durch den Gegensatz, in den sich das Büchlein zur übrigen modernen Aufsatzzliteratur stellt, regt es zu einer ruhigeren und vorurteilsfreien Prüfung des Meeres von Vorschlägen an.

F i b e l n.

Zöller, K. *Mein erstes Lesebuch.* Fibel für den ersten DeutschUnterricht. 2. Aufl. Giessen 1910. Emil Roth. 120 S. Fr. 1. 10.

Diese Fibel ist der erste Teil der hessischen Lesebücher. Sie hat verschiedene Vorzüge: eine einheitliche, künstlerisch

schöne Illustration, grosse und gefällige Schreibschrift (auch bei Lesestücken), methodischer Aufbau des Lesestoffes, Wechsel zwischen Schreib- und Druckschrift (die früh eingeführt wird), gute Ausstattung machen das Büchlein für Schüler und Lehrer angenehm. Durch Verwendung eines Grundtones erhält ein Teil der Illustrationen eine verstärkte Wirkung. Wer die Fibel durchgeht begreift die gute Aufnahme, die sie gefunden hat. Nach unsrern Anschauungen geht sie allerdings für das erste Schuljahr sehr weit. Zur Schreib- und Druckschrift (Fraktur) wird am Schluss noch die lateinische Schrift eingeführt und für Gedichtchen und Erzählungen verwendet.

Bargmann, A. und Hoffmann, A. *Aus Stadt und Land.* Deutsche Fibel. Bilder von A. Hennig. Leipzig 1909. J. Klinckhardt. 122 S. gr. 80 Rp.

Eine eigenartige Fibel bieten uns die Verfasser. Lauter scherhaft Erlebnisse sollen die Laute interessant machen. Das glückt nicht immer, und mitunter wird der Lehrer die „Schule des Rechtschreibunterrichts“ (Quelle & Meyer) zur Hand nehmen müssen, um mit dem Verfahren ins Reine zu kommen. Gelegentlich dient dasselbe Bild zur Gewinnung zweier Laute (Bild vom Mann mit Tabakspfeife für p und b). Wer sich aber in den Gang der Fibel einarbeitet, wird die Verfasser verstehen. Durch — deuten sie an, dass ein Wort zu einem Satz zu verwenden ist. Diphonge werden durch kleine Bogen, besondere Aussprache der Konsonanten (s in str..., n in ..ng) durch ein wagrechtes, stumme Buchstaben durch ein senkrechtes Strichlein, einzelne Abschnitte durch ein Zeichen am Rande bezeichnet. Reich, sehr reich ist der Lesestoff in Schreibschrift und Druckschrift, die in der Mitte des Büchleins eingesetzt. Die gewählte Druckschrift gefällt uns besser als (für Anfänger) Händlers Schriftduktus. Die Illustration ist einheitlich, originell und gut. Sicher wird die Fibel vielen zusagen; allen Lehrern der Anfänger gibt sie reiche Anregung für die Vermittlung und die Verwendung des ersten Lesestoffes. Die Fibel ist gut ausgestattet und verdient Beachtung.

Fremde Sprachen.

Collection Nelson. Publiée sous la direction de Charles Sarolea. Paris, 61 rue des Saints-Pères. Nelson, Editeurs, chaque vol. rel. Fr. 1. 25.

Da liegen vier Bändchen von 253, 552, 457 und 367 Seiten mit je fünf Gravüren vor mir, geschmackvoll in Leinwand gebunden, sauber und scharf, eigentlich zum Lesen einladend, angenehm gedruckt, handlich bequem und leicht, um fast unbemerkt in der Tasche mitgenommen zu werden, und auf dem farbenfrohen Schutzumschlag steht gross Fr. 1. 25! Schöner, billiger sind nie französische Werke von klassischem Ruf auf den Markt gekommen. Da bringt uns diese Collection, sorgfältig ediert und jedes Werk mit guter Einleitung versehen, u. a.: 1. *Daudet, Lettres de mon Moulin*, diese reizenden Bilder aus der Provence, voll Duft und Reinheit; 2. *Balzac, La Peau de chagrin, Le Curé de Tours et le Colonel Chabert* avec introduction par Henri Mazel; 3. *Mémoires du Général Cte. de Séur: La Campagne en Russie*, ein lebensvolles, unmittelbares Bild des grossen Feldzuges, eingeleitet von E.-M. de Vogué, und 4. *François de Sales, Introduction à la Vie dévote*, mit Einleitung von H. Bordeaux. Damit der Leser weiss, was diese Collection (jeden Monat zwei Bändchen) weiteres bietet, sei erwähnt, dass im Laufe dieses Jahres noch erscheinen werden: *Maeterlinck, Morceaux choisis; P. Bourget, Le Disciple; Tolstoi, Anne Karénie; Jean de la Bréte, Mon oncle et mon curé; E. M. de Vogué, Les morts qui parlent; Cherbuliez, Le comte Kostia; About, Les mariages de Paris; Andrew Lang, La Pucelle de France; A. Lévy, Napoléon intime; Petite Anthologie des Poètes français*. Wer einige Bändchen dieser Sammlung prüft, wird mit uns in deren Empfehlung einstimmen; denn je mehr man die Eleganz und Sauberkeit der einzelnen Bändchen ins Auge fasst, um so unglaublicher erscheint der billige Preis.

Andrews, E. A. *A Short History of English Literature including a Sketch of American Literature.* Leipzig, 1910. B. G. Teubner. 160 S.

Es ist nicht die Aufgabe einer für die Schule bestimmten Literaturgeschichte, wesentlich Neues zu bieten; es genügt, wenn sie eine vernünftige Auswahl aus der Masse des Bekannten trifft und diese Auslese in geschmackvoller Form

wiedergibt. Diesen beiden Anforderungen wird nun die Literaturgeschichte von Frl. Andrews in hohem Masse gerecht. Von ihrer kundigen Hand geleitet, verfolgen wir die Entwicklung der englischen Literatur von Caedmon bis Bernard Shaw und die Haupterscheinungen der amerikanischen von John Smith (1608) bis Mark Twain. Wir finden ausgezeichnete Einleitungen zu den verschiedenen Zeitabschnitten und in der Darstellung dieser selbst nicht etwa bloss eine Menge Schriftsteller-namen und Büchertitel wie in einem Kataloge, sondern nur die bedeutendsten von diesen, aber diese dann von treffenden Lebensbeschreibungen oder Inhalten begleitet, die uns wirklich etwas sagen. Jeder Leser hat so seine Liebhabereien, die er gerne etwas mehr berücksichtigt sehen möchte. So finde ich denn, dass Charles Kingsley, der ebenso treffliche Mensch wie treffliche Schriftsteller, sich mit einer zu kurzen Behandlung zufrieden geben muss. Während einem Lamb, de Quincy, Landor je eine Seite gewidmet wird, bleibt für Kingsley nur eine halbe übrig, und manche ausser mir werden sicherlich bei der Aufzählung seiner Romane das geistreiche „Yeart“, das temperamentvolle „Two Years Ago“ und namentlich die herrliche „Hypatia“, von der Julian Schmidt z. B. sagt: „Ich halte von allen historischen Romanen, die sich mit dem Altertum und dem früheren Mittelalter beschäftigen, die „Hypatia“ weitaus für den besten“, nur ungern vermissen.

Im allgemeinen aber bin ich mit Miss Andrews' flott geschriebener Literaturgeschichte einverstanden und erkläre sie unverhohlen als eines der besten Bücher dieser Gattung, das zusammen mit derselben Verfasserin „Readings in English Literature“, auf welches Lesebuch ich bei dieser Gelegenheit gerne hinweise, als Hilfsmittel im Literaturunterricht durchaus aufs wärmste empfohlen werden darf. *Dr. G. Sch.*

Francillon, Cyprien. *Un mois en France.* Hannover-List. 1910. Carl Meyer. 210 S. Fr. 2. 70.; kart. 3 Fr.

In der Darstellung der Vorbereitungen, Reise, Beobachtungen, Erlebnisse während eines Aufenthaltes, den M. Erich in Frankreich macht, macht der Verfasser den Leser mit Familie und Staat, Brauch und Sitte, Land und Leuten Frankreichs bekannt, um zugleich ohne Aufdringlichkeit und ohne Überladung die Sprachformen des täglichen Lebens zu vermitteln. Das Buch ist nie langweilig; der junge Mann sieht und redet ja vielleicht mehr, als mancher, der Frankreich bereist; aber seinem Zweck gemäss ist das Buch gut durchgeführt. Die Idiotismen sind durch den Druck besonders hervorgehoben, und ein Wörterbuch erleichtert den Gebrauch. Wir empfehlen es Studierenden, die an einen Aufenthalt in Frankreich denken (es wird ihnen sehr wertvoll sein), kaufmännischen Schulen und zum Privatunterricht.

Ohlert, Arn., und John, Luise. Englisches Lesebuch für höhere Mädchenschulen. Hannover-List. Carl Meyer. 2. Aufl. 215 S. gr. 80 gr. 80 gb. Fr. 3. 15.

In der zweiten Auflage ist der historische Teil gekürzt und auf Persönlichkeiten beschränkt worden, die noch heute Interesse finden. Die zahlreichen Abschnitte über Country and People sind geographischen Lesebüchern oder Schriftstellern entnommen. Der eigentlich erzählende Stoff (Tales in Prose and Poetry mit je 14 Lesestücken) hätte wenigstens, was die Prosa anbetrifft, etwas reichhaltiger sein können; aber ganze Büchlein finden sich ja als Lesestoff zu billigem Preis. Einige Lieder sind mit Noten aufgenommen. Ausführlich ist das Wörterverzeichnis. Das sauber ausgestattete Buch gefällt uns.

Ohlert A. und John, L. *Schulgrammatik der englischen Sprache* für die Oberstufe höherer Mädchenschulen. 2. Aufl. 102 S. gr. 80. Fr. 1. 85.

Ohlert, Arnold. *Die Umformungen im fremdsprachlichen Unterricht.* Französisch (I. Teil). Englisch (II. Teil). 55 S. Fr. 1. 35. Hannover-List 1910. Carl Meyer.

In der Beschränkung auf das Wesentliche und in der steten Rücksicht auf die Phonetik liegen die Merkmale der vorliegenden Schulgrammatik des Englischen, die neben jedem Lesebuch gebraucht werden kann. Idiomatische Besonderheiten und deutsche Übungssätze sind in einem Anhang beigefügt. Das zweite Büchlein steht mit dieser Grammatik insofern im engern Zusammenhang, als im zweiten Teil wesentlich auf die letzten Teile der Schulgrammatik verwiesen wird. Es enthält im übrigen ausser den „Umformungen“ (ich wäre = ich würde

sein, je serais, J should be), die den Titel hergaben, methodische Winke über die schriftlichen Übungen, über Stoffverteilung usw., die manchem Lehrer willkommen sein werden.

Manzoni, Romeo, Da Lugano a Pompei con Ruggiero Bonghi. Milano, 1910. G. Obersler, Editore. 422 S. 4 Fr.

Es ist schwer, über Italien Neues zu schreiben; aber gute Darstellungen des Landes der Künste finden immer Interesse. Zwei Faktoren vereinigen sich in diesem Buche, um den Leser zu fesseln bis ans Ende: die schöne, leicht fließende Sprache und die persönlichen Züge aus einer frohen Studentenschar und eigenen Erlebnissen, die sich mit der Beschreibung der Kunstsäten Italiens, seiner Bewohner und ihrer Sitten vereinigen. Schon Professor Bonghi, der Führer der Studierenden, denen er Italien zeigen will, ist eine eigenartige, geschlossene Persönlichkeit, die den Schülern das Ergebnis eigener Beobachtung zu entlocken weiß. Geschickt versteht der Verfasser in die Verhältnisse der Gegenwart die historischen Momente der Vergangenheit einzuflechten und zu zeigen, wie die Bräuche des Altertums noch jetzt fortleben. Sein längerer Aufenthalt im Süden gab ihm Gelegenheit, hierüber Beobachtungen und Studien zu machen. Es liegt über dem ganzen Buche etwas wie ein poetischer Hauch; es deckt mehr Arbeit und Studium, als der Fluss der Sprache verraten lässt. Wir möchten wünschen, dass Abschnitte daraus in Anthologien übergehen oder dass das Buch selbst in Mittelschulen als Lesestoff verwendet würde.

Naturkunde.

Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft für die Vereinsjahre 1908 und 1909. Redaktion: Joh. Brassel. St. Gallen. 1910. Fehrs Buchhandlung. 410 S. mit einer Karte.

Zwei Hauptarbeiten geben diesmal dem Jahrbuch das wissenschaftliche Gepräge: die Arbeit von Dr. Brockmann-Gerosch über die fossilen Pflanzenreste des glazialen Delta bei Kaltbrunn und deren Bedeutung für die Auffassung des Wesens der Eiszeit (1—190) und die Untersuchungen und Darstellungen (mit schöner Karte) von Dr. Falkner über die südlichen Rheingletscherzungen von St. Gallen bis Aadorf (S. 190—264), denen eine weitere Untersuchung über den Gletscherschliff bei St. Georgen folgt. Von den weitern wissenschaftlichen Beiträgen sind zu nennen: Mitteilungen über einen rezenten Kurzschädel mit neandertaloiden Merkmalen von Dr. Inhelder, Beiträge zur Flora der Kantone St. Gallen und Appenzell (Buchs und Umgebung) von A. Schnyder (Bahnhofsvorstand in Buchs), über die Entstehung der Faltengebirge von A. Ludwig. Hinzu kommen der Vereinsbericht 1908 und 1909, eine Übersicht der Vorträge, Demonstrationen und Exkursionen der Gesellschaft, der Bericht über das naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen, Voliere und Parkweiher, sowie die meteorologischen Beobachtungen in elf Stationen der Umgebung. So bietet denn das Jahrbuch neuerdings Anregungen und Belehrungen, die ihm bleibenden Wert und Interesse verschaffen. Schön ist es auch diesmal ausgestattet.

Wandtafel zur Tierkunde. Erste und zweite Reihe, je vier Bilder. Stuttgart. Frankhsche Verlag. Jede Reihe von vier Bildern (100 × 140 cm) Fr. 6.10; auf Lwd. gezogen Fr. 10.15, auf Lwd. mit Stäben Fr. 11.40.

Die vorliegenden Wandtafeln sind von W. Heubach in München gezeichnet und von der Art. Anstalt E. Hochdang in Stuttgart fein in den Farben wiedergegeben. Zu der künstlerischen Komposition gesellt sich in jeder Tafel eine sprechende Natürlichkeit der Zeichnung und der Farben, so dass man unwillkürlich sagt: Ja, so sind sie, die kleinen Sänger des Gebüsches, die gefiederten Gäste des Schilfes, des Baches, die schleichen Tiere am Boden. Die erste Reihe enthält: die Vögel am Bache, Bachstelze, Rotkehlchen usw., das Volk der Finken und Drosseln, die Specht- und Meisenarten sowie die Kriechtiere: Eidechse, Salamander, Blindschleiche, Frosch und Kröte. Die zweite Reihe zeigt die Vögel im Schilfrohr, den Staar und seinen Verwandten, den Buntspecht, Kuckuck und Wiedehopf sowie die kleinern Raubvögel. Wer eine dieser Tafeln prüft, hat nicht bloss Freude an dem gelungenen Bilde, er findet auch eine getreue Wiedergabe der Natur, sowohl was die einzelnen Tiere als deren Umgebung betrifft; nur ein Künstler konnte diese Auffassung zustande bringen. Wir em-

pfehlen die Tafeln bestens. Wie leicht zu ersehen, geht ihr Ursprung auf Zwecke des Vogelschutzes zurück.

Völcker, G., Lehrbuch für den Unterricht in der Wetterkunde. Mit 1 Titelbild, 70 Abbildungen und 2 Wetterkarten. Leipzig-List und von Bressendorf. 88 S. 2 Fr.

Dieser Leitfaden ist (ähnlich wie die jüngst von Dr. Schweri in Aarau verfasste Anleitung) geeignet, die Schüler der oberen Klassen der Sekundarschule in die Wetterkunde einzuführen. In klarer Weise werden zunächst die Wärme-, Druck- und Feuchtigkeitsverhältnisse der Atmosphäre, sowie die entsprechenden Messapparate erläutert. Hierauf folgt eine gute Einführung in den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Wetterprognose. Den Schluss bildet eine willkommene Betrachtung der wertvollen lokalen und vulgären Wetterzeichen. Wegfallen dürften die hier wertlosen Zitate von Virgil und Goethe, ebenso das Polarlicht und die Nebensonnen. Im übrigen kann das mit Illustrationen gut versehene Büchlein dem Anfänger zum Studium sehr empfohlen werden.

Dr. H. Fr.

Mathematik.

Höfler, Dr., Prof. an der Universität Wien. Didaktik des mathematischen Unterrichtes. 1. Band der Sammlung „Didaktische Handbücher für den realistischen Unterricht an höhern Schulen“. Leipzig und Berlin. 1910. Teubner. 507 S. Gb. 16 Fr.

Während die wissenschaftliche Ausbildung der Mathematiklehrer unsrer Mittelschulen nichts zu wünschen übrig lässt, geschieht während oder unmittelbar nach der Studienzeit für die methodisch-pädagogische Schulung sozusagen nichts. Ohne jede Anleitung macht sich der junge Lehrer „seine“ Methode zurecht. Dass ihm bei dieser Arbeit eine gute Didaktik des mathematischen Unterrichtes wertvolle Dienste leisten kann, ist einleuchtend. An einer solchen hat es aber bis heute gefehlt. Mögen auch die interessanten Bücher von Reidt & Simon anregend wirken, eine eigentliche Didaktik für den Anfänger ist weder das eine noch das andere; das Buch von Reidt ist veraltet, es nimmt zu wenig Rücksicht auf die modernen Unterrichtsbestrebungen, Simon ist zu wissenschaftlich und gibt zu wenig unmittelbar verwendbare Belehrungen. Das vorliegende Buch füllt die gewiss von jedem Mathematiklehrer schon empfundene Lücke aus: wir besitzen eine Didaktik, an der wir Freude haben können. Dem jungen Lehrer wird das Buch in allen methodischen Fragen ein zuverlässiger Ratgeber sein; aber auch der erfahrene Lehrer findet überall wertvolle Vor- und Ratschläge. Eines fällt dem Leser sofort auf: Die frische, lebendige Darstellungsart. Das Buch entstammt eben nicht der Studier-, sondern der Schulstube, es bringt nicht lange Theorien, sondern praktische Vorschläge, nicht „Bücherweisheit“, sondern reife Früchte langjähriger Lehrtätigkeit. Zur Abfassung dieses Buches war Höfler geeignet, wie kein anderer: er ist nicht nur Mathematiker, sondern Physiker, Philosoph und Leiter eines pädagogischen Seminars, er beherrscht also nicht nur den hier dargestellten Stoff, sondern auch alle Grenzwissenschaften. Junge Lehrer sollten sich zur Pflicht machen, das Buch gründlich durchzuarbeiten. Aber auch der ältere Lehrer wird mit grossem Interesse den Ausführungen folgen. Bald wird er sich freuen, wenn er sieht, wie Höflers Ansichten sich mit den eigenen, durch vielfache methodische Verarbeitung des Stoffes erworbenen, decken; bald wird es wie Schuppen von seinen Augen fallen und er wird die Behandlung gewisser Gegenstände in Zukunft wesentlich anders gestalten als früher; bald wird er aber auch anderer Meinung sein und anderer Meinung bleiben als der Verfasser. Also die Jungen sollen das Buch zur Hand nehmen und darin lesen Tag für Tag; ganz geniessen wird das herrliche Buch jedoch nur der, der in der hohen Lehrkunst bereits ein gewisses Mass eigener Erfahrungen gesammelt hat.

Das Buch behandelt den mathematischen Unterricht vom 10. bis 18. Lebensjahr. Es zerfällt in drei Teile: 1. Ziele und Wege des mathematischen Unterrichtes, 2. Lehrproben, Lehrgänge, Lehrpläne, 3. Rest- und Grenzfragen der Mathematik an die Psychologie, die Erkenntnistheorie und an die allgemeine Didaktik als Bildungslehre. Der zweite Teil ist der Hauptteil. Er enthält in den zahlreichen, den verschiedensten Gebieten angehörenden Lehrproben eine Unmenge von Rat-

schlagen, die sich in der Lehrerfahrung des Verfassers im Laufe vieler Jahre ganz allmählich ausgestaltet und doch lange genug bewährt haben. Diese Belehrungen beziehen sich nicht gleichmäßig auf alle Teile des Unterrichtes, sondern vor allem auf die erste Einführung in ein neues Kapitel, also auf den Teil des Unterrichtes, der die grössten Anforderungen an das methodische Geschick des Lehrers stellt.

Wir empfehlen das prächtig ausgestattete Buch allen Fachgenossen aufs Wärmste. *C. B.*

Mannoury, Privatdozent für die logischen Grundlagen der Mathematik an der Universität Amsterdam. *Methodologisches und Philosophisches zur Elementarmathematik*. Haarlem, P. Visser Azn. 1909. 279 S. Gb. Fr. 12.85.

Das Buch verdankt sein Entstehen Ferienkursen, die der Verfasser während der letzten Jahre für Mathematiklehrer abgehalten hat und stellt sich die Aufgabe, den Mathematiker, der keine speziellen Vorstudien in der Philosophie der Mathematik gemacht hat, mit den Grundbegriffen der Mathematik bekannt zu machen. Der erste Teil handelt von den Grundlagen der Arithmetik (Einheit und Vielheit, Zahl, Endlichkeit und Unendlichkeit, Grundeigenschaft der Arithmetik, Erweiterung des Zahlbegriffs, Prinzip der Permanenz, Irrationalzahlen, Grösse und Zahl); der zweite Teil ist den Grundlagen der Geometrie gewidmet (math. Logik, Geometrographie, die gerade Linie, nicht-euklidische Geometrien, allgemeine Betrachtung über den Raumbegriff). Wir empfehlen das frisch und anregend geschriebene Buch allen, die sich mit den Grundbegriffen der Mathematik eingehender beschäftigen möchten.

Rechnen.

Stöcklin, Justin. *Rechenbuch für die Mädchensekundarschule*. Baselstadt. Liestal. Suter, Marti und Schäublin, Heft I—IV.

Von diesen vier Heften sind neuern Datums die Hefte II (1909) und IV (1910). Sie zeigen die methodisch-praktische Anlage, welche Stöcklins Rechenbüchern den Weg gebahnt hat. Heft II gibt zur Wiederholung Rechnungen mit ganzen Zahlen und führt dann ins Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen und Dezimalbrüchen ein. Heft IV bietet Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten, Raumberechnungen und der einfachen Rechnungsführung. Mehr noch als in Heft II ist hier die Mädchenschule berücksichtigt, was wir erwähnen, da anderwärts Rechnungsbüchlein in dieser Anlage erwünscht sind.

Grüning, Jakob v. 60 Übungs-Gruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen für die oberen Klassen der Sekundarschulen des Kantons Bern. Bern 1910. A. Francke. 35 S. 80 Rp. (bei 20 Ex. 60 Rp.) Lehrerheft Fr. 1.20.

Diese Rechnungsaufgaben sind nach Aufgaben-Serien geordnet, wie sie an der Aufnahmeprüfung für die Seminar- und Handelsklassen in Bern gegeben werden. Das lässt die Reihenfolge der Aufgaben verstehen. Das Büchlein will also ein Prüf- und Wiederholungsmittel sein. Als solches wird es sich brauchbar erweisen. Dem Lehrerheft sind die Ergebnisse beigelegt. Der ständige Ausdruck rechteckförmig ist wohl Liebhaberei eines Prüfenden. Ob bei Mietbezahlung wirklich von Skonto gesprochen wird? Die Hefte sind schön ausgestattet.

Wilck, E., Dr., *Das Rechnen der Volksschule*. 2. Lehrheft. Zahlenraum 1—1000. Dresden-Blasewitz, 1910. Bleyl & Kaemmerer. 52 S. Fr. 1.35; geb. 2 Fr.

Für die Erweiterung des Zahlenraums nimmt der Verfasser den Zählrahmen mit senkrechten Kugelreihen (Schuchardt, Gotha, Roststrasse 12 M) zu Hilfe. Er beschreibt auch die Apparate von Rick und Fache. Der Hauptteil des Büchleins ist der methodischen Behandlung des Rechnens in der Unter- schule gewidmet, dies im Anschluss an des Verfassers Rechenhefte. Anfänger finden darin manche Winke. Das *Schülerheft* (35 Rp.) ist in seiner Aufgabenfolge gut angelegt; nur gegen die frühe Einführung des Bruches wird sich Einsprache erheben.

Dr. Unger u. A. Trescher. *Gewerbliches Rechnen*. Ausgabe B. Sachgebiete. Ausgabe C. Bauhandwerker; Holzarbeiter. J. Klinkhardt, Leipzig. B. 88 S. C. 114, 104. B. Fr. 1.20; C. Fr. 1.60.

Um eine bequeme Angliederung des Rechenunterrichtes an die Berufskunde zu ermöglichen, ordnet die Ausgabe B. den Stoff nach Sachgebieten. Sie ist für Schulen mit geringer Unterrichtszeit bestimmt. Nach der Einleitung über Lesen und

Schreiben der Ziffern folgen die Masse: Geld, Gewicht, Körper und Transport; die Verhältnisse: Prozente, Mischungen, Zinsen; endlich Geldverkehr, Versicherung, Preisberechnung und Buchführung. Das Heft für Bauhandwerker behandelt nach den Massen besonders Geschäftsunkosten, Einheitspreise und Kostenanschläge, während das Heft für Holzarbeiter die Momente behandelt, „die innerhalb eines Betriebes den Produktionspreis der Ware beeinflussen“. Die Rechenaufgaben sind so abgestuft, dass die Rechenfertigkeit des Schülers fortgesetzt befestigt und erweitert wird. Als Endziel des gewerblichen Rechnens gilt die Kalkulation. *G.*

Eckardt, F. *Aufgaben für das gewerbliche Rechnen* in den Fachkursen der Fortbildungsschulen, für Flaschner und Installateure. Friedrich Korn, Nürnberg 1909. 48 S. 60 Cts.

Die Grundrechnungsarten werden weiter geübt an Aufgaben über Materialpreise, Geschäftsgründung, Beleuchtung und Heizung, Werkzeuge und Arbeitsmaschinen, Kraftmaschinen, Rohmaterialien, Metallgewinnung und Halbfabrikate. — An die Prozentrechnung schliessen sich Flächen- und Gewichtsrechnung, nebst Einkaufskalkulationen. *G.*

T u r n e n.

A. Göller. *Turn- und Tanzlust*. 86 volkstümliche, leicht spielbare Lieder zur Begleitung von Turnübungen. 2. Aufl. G. Braunsche Hofbuchdruckerei. 67 S. Fr. 4.80.

Es ist diese Sammlung von hauptsächlich Schul- und Volksliedern zum Zwecke der Begleitung von Turnübungen schon vielfach empfohlen worden. Es mag daher auch einer einmal eine andere Ansicht darüber äussern. Wir möchten geradezu protestieren gegen eine derartige Verwendung von Liedern. Also gerade gut genug soll das Volkslied noch sein, um für die Schrittbewegungen den Takt zu geben? Oder werden etwa beim Turnen bei dem schablonhaften 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, oder 1, 2, 3, 4, 5, 6 usw., wie man es auf den Turnplätzen bis zum Eckel hören muss, etwa irgendwelche Beziehungen zum *Inhalt* der Musik bemerkbar? Ist diese Musik so nichtsagend und so elend blöde, dass man die jungen Leute nur noch gewöhnen muss, nichts mehr daran als den Rhythmus in seiner grössten Form, nur als Taktschlag herauszuhören? Turnlehrer! Geht bei Jacques-Dalcroze in die Schule und lernt, wie Musik und Gymnastik in Beziehung gesetzt werden können zur Pflege von Gesundheit, Kraft, Gewandtheit und — *Schönheit*. Dann dämmert auch euch vielleicht eine Ahnung auf, was Musik auf dem Turnplatz bedeuten kann, und dass sie nicht bloss gut genug ist, wie die Dreschflegel auf der Tenne den Takt auch dem dicksten Schädel beizubringen. *S. R.*

Meyer, Gertrude. *Volkstänze*. Leipzig. Teubner. 50 S. br. Fr. 1.60.

Eine sehr verdienstliche und interessante Arbeit, die wir sehr der Beachtung empfehlen möchten. Die Tänze sind für Klavier gesetzt und deren Ausführung so beschrieben, dass das Einüben derselben nach diesen Angaben leicht möglich ist. Teilweise eignen sie sich auch für Kinder. Es wäre zu wünschen, dass solche alte Volkstänze so manche recht eintönige und wenig sagende sogen. „Reigen“ ersetzen würden. *S. R.*

Gasch, R., Dr., *Deutsche Volks-Turnbücher*. Leipzig, Max Hesse. Bd. 1. *Turnfahrten und Turnerreisen von G. Kossag*.

61 S. 80 Rp.

Was zur Vorbereitung, zur Körperpflege auf einer Turnfahrt zu beachten ist, zu ihrer Belebung dient, bei Störungen zu tun ist, und was dem Leiter alles obliegt, bildet den Hauptinhalt des ersten Bändchens. Die Arten der Turnfahrten, von der Halbtagsfahrt bis zur Auslandsfahrt, sind darin beschrieben und Reiseapotheke und erste Hilfe bei Unglücksfällen nicht vergessen. Ein Anhang behandelt die Reisesparkassen und bringt Muster einer Marschordnung usw. *d...*

Bd. 2. *Turnfahrtsspiele von C. Rossow*. 90 S. Fr. 1.10.

Bd. 3. *Eilbotenlaufen von Artur Raabe*. 52 S. mit 9 Zeichnungen. 80 Rp.

Ausmärsche, Turnfahrten, Wanderungen gehören zum Programm der körperlichen Ausbildung, die in den letzten Jahren in natürlichere Bahnen eingelenkt hat. Wie auf Turn- und Wanderfahrten ein frohes Spiel einzufügen, das zeigt das erste dieser zwei hübschen Büchlein, indem es Stürmen und Sturmlauf, Eilbotenlaufen, Jagd- und Überfalls- und kleinere

Kriegsspiele, auch Nacht- und Winterspiele beschreibt. Das andere Bändchen zeigt, wie der Eilbotenlauf in seinen verschiedenen Übungsspielen auf dem Turnplatz, bei Turn-, Spiel- und Volksfesten zu gestalten ist. Recht interessant ist die Beschreibung des Eilbotenfernlaufs Leipzig-Wurzen, die dem Büchlein beigegeben ist. Sicher verdienen diese Turnbücher die Beachtung der Turnlehrer.

Bollinger-Auer, J. Adolf Spiess. Sein Leben und seine Wirksamkeit. Basel 1910. Helbling & Lichtenhahn. 75 S.

Die Vorträge, die Hr. B.-A. im Basler Turnlehrerverein bei Anlass der Spiess-Feier (1910) gehalten hat, sind hier zu einer hübschen Broschüre vereinigt. Ohne zu breit zu werden und frisch anregend schildert der Verfasser den Lebensgang von Adolf Spiess, dessen Bedeutung als Turnschriftsteller und für den Turnunterricht überhaupt. Turner und Lehrer sind ihm für die schöne Gabe dankbar; sie zeigt, welchen Schwierigkeiten die Idee des Turnens begegnete, bis sie anerkannt wurde. Ist sie's ganz?

Verschiedenes.

Führer, Karl. *Lesebuch für schweizerische Fortbildungsschulen.* Verlag von Müller Werder & Cie. in St. Gallen.

Seit das Lehr- und Lesebuch Autenheimers in Abgang gekommen war, fehlte unsren Fortbildungsschulen ein Lehrmittel, das speziell die schweizerischen Verhältnisse berücksichtigt hätte. Das vorliegende, in Papier und Druck sehr gut ausgestattete Buch tritt in die Lücke. Es will nur Lesebuch sein und unterscheidet sich daher wesentlich von dem Werk Autenheimers. Zunächst berücksichtigt es die Bedürfnisse der gewerblichen Fortbildungsschulen; aber es kann auch in allgemeinen Fortbildungsschulen verwendet werden, da die meisten Lesestücke von „allgemeinem Interesse“ sind. Der sehr reichhaltige Stoff ist folgendermassen gegliedert: I. Lehrling und Lehrjahre. II. Geselle und Wanderjahre. III. Meister und Meisterjahre. IV. Rohstoffe des Gewerbes und ihre Verarbeitung. V. Die Naturkräfte im Dienste des Menschen. VI. Die Werkstätte. VII. Vertrieb der Waren. VIII. Aus der Geschichte. IX. Gewerbekunde. Es ist sehr darauf gehalten, dass das Wesentliche und Neuzeitliche zur Geltung kommt. Etwas überreich scheinen uns die Lesestücke mit ethischem Inhalt. Damit muss man sparsam sein, um nicht langweilig zu werden. Auch in den poetischen Stücken tritt dieser Zug stark hervor. Einige schöne Bruchstücke aus neuern schweizerischen Schriftstellern wären hier wohl am Platz gewesen, um auch die Freude am Schönen zu pflegen. Die neueste Schweizergeschichte und Verfassungskunde hätte ebenfalls durch einige Stücke mehr berücksichtigt werden dürfen, z. B. vorgängig dem schönen Abschnitt über die Rheinkorrektion wäre als Einleitung Art. 24 der Bundesverfassung mit Hinweis auf Forst- und Wasserbaugesetz am Platz gewesen. Noch eine pädagogische Bemerkung! Bei einer folgenden Auflage sollte darauf Bedacht genommen werden, eine Anzahl kleinerer Lesestücke verschiedenen Inhalts einzuschalten, die sich zur mündlichen Reproduktion eignen. Es ist überhaupt mit Rücksicht darauf, dass die Zeit für das Lesen in den gewerblichen Fortbildungsschulen so karg bemessen ist, auf eine grössere Zahl kürzerer Stücke zu halten. C. Führer hat ein schönes, lehrreiches Buch geschaffen, das wir der Lehrerschaft bestens zur Einführung an den Fortbildungsschulen empfehlen. **G. W. Clausnitzer, Eduard, Dr. Staats- und Volkswirtschaftslehre.**

2. Aufl. 368 S. Fr. 5. 10.

— *Volkswirtschaftliche Belehrungen für Lehrerseminare.* 66 S. 70 Rp. Halle a. S. Schroedel, Hermann.

Die Staats- und Volkswirtschaftslehre liegt in zweiter Auflage vor; sie weist gegenüber der ersten Auflage keine wesentlichen Änderungen auf, nur der Untertitel „Handbuch für Lehrer und Lehrerbildungsanstalten“ ist weggefallen, da sich das Buch auch weiterhin brauchbar erwiesen hat. Im ersten Teil werden die Grundbegriffe der Staats- und Volkswirtschaftslehre: Der Mensch als gesellschaftliches Wesen, allgemeine Staatslehre, allgemeine Volkswirtschaftslehre, behandelt. Nachdem der zweite Teil die gesellschaftliche Entwicklung von der frühgermanischen Zeit bis zum Zeitalter des Grossbetriebes dargestellt hat, kommt die Gestaltung des Staates und der Volkswirtschaft (Verfassung; Finanzwesen; Verteidigung, Recht und Bildung; Urproduktion;

Gewerbe, Handel und Verkehr, Sicherheit und Wohlfahrt) zur Behandlung. Es liegt auf der Hand, dass hier deutsche Verhältnisse zur Sprache kommen; das gibt uns Gelegenheit zu Vergleichungen. Die wirtschaftlichen Darlegungen berühren auch uns vielfach. Das Buch verdient daher, studiert zu werden. S. 46 (Wahl des Staatsoberhauptes) sollte für die Schweiz zwischen Kantonen und Bund unterschieden werden. Wertvoll ist die weitere Literaturangabe am Schluss des Werkes. In den Volkswirtschaftlichen Belehrungen für Lehrerseminare hat der Verfasser (Seminardirektor zu Ütersen) das Wichtigste der Volkswirtschaftslehre in 10 Kapiteln zusammengefasst und damit einen ganz guten Leitfaden für dieses Gebiet geschaffen. **Pflüger, P., und Dr. Hüppy, J.** *Handbuch des Schweiz. Gemeindesozialismus.* Zürich, 1910. Buchhandl. des Schweiz. Grütlivereins. 267 S. gr. 8° mit 30 Abb. gr. 6 Fr.

Eine Erörterung über die Entwicklung des Gemeindesozialismus leitet das Buch ein, das nach einer Übersicht über die Kommunalpolitik in 110 grössern Gemeinwesen der Schweiz in statistischen Tabellen und in besondern Textabschnitten im einzelnen folgende Gebiete behandelt: Arbeitsbedingungen der Gemeindeangestellten, Submissionswesen und Regie, Hygienische und sanitärisehe Einrichtungen, Sozialpädagogische Einrichtungen, Öffentliche Werke und städtisches Finanzwesen. Die Angaben, die sich in dieser Reichhaltigkeit nirgends beisammen finden, sind von verschiedenen Gesichtspunkten aus wertvoll. Lohn- und Wohnungsverhältnisse, Lebensmittelpreise wie Steuerwesen sind heute hier, morgen dort zum Vergleich heranzuziehen. Den Lehrer werden außer diesen Gebieten die Abschnitte über Unentgeltlichkeit, Schulgesundheitspflege, Jugendhorte, Unterricht für Schwachbegabte, Kindergärten usw. interessieren; aber nicht weniger die übrigen sozialen Einrichtungen, die mehr oder weniger direkt Gesundheit und Wohl der Schulkinder berühren. In einem Anhang sind eine Reihe von Reglementen, Verordnungen (z. B. Schulpoliklinik Luzern, Arbeitslosenkasse Basel) usw. in extenso wiedergegeben. Die Fülle von Mitteilungen macht das Buch zu einem wichtigen Nachschlagebuch. Von kleinern Ungenauigkeiten vermerken wir, dass die Anregung zur Zählung der abnormalen Kinder (1897) vom Schweiz. Lehrerverein ausging, als Frucht der Pestalozzifeier von 1896. Die Abbildungen sind sehr instruktiv, auch wenn hie und da die Schärfe etwas zu wünschen übrig lässt. Das Buch ist gut ausgestattet und als Handbuch solid gebunden, so dass es den Gebrauch erträgt.

Schweizerisches Zivilgesetz vom 10. Dezember 1907. Zürich. Orell Füssli. 270 S. 2 Fr.

Das neue schweizerische Zivilgesetz greift in so viele Verhältnisse der Familie (Ehe, Erbschaft, Vormundschaft), der Vereine, des Besitzes ein, dass jedermann in den Fall kommt, darin nachzuschlagen. Die vorliegende Ausgabe erhält durch ein sehr ausführliches Sachregister (S. 248—270) eine grössere Brauchbarkeit; jede Materie ist darnach leicht aufzufinden. Das Bändchen ist recht handlich und sauber gedruckt.

Gonser, Imanuel. *Alkoholgegnerische Unterweisung* in den Schulen verschiedener Länder. Berlin W. 15. Mässigkeits-Verlag. 24 S. 50 Rp.

Dieser Vortrag des Generalsekretärs der internationalen Vereinigung gegen den Missbrauch geistiger Getränke orientiert in übersichtlicher Weise, was in verschiedenen Ländern in der Schule gegen den Alkoholismus getan wird.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1909. Herausgegeben vom statistischen Bureau des eidgenössischen Departements des Innern. Bern, 1910. Kommissionsverlag A. Francke. 343 S. gr. 80.

Das Jahrbuch gibt in 18 Abschnitten eine zahlenmässige Darstellung der Bodenfläche, Bevölkerung, Bevölkerungsbewegung, Landwirtschaft, Tierbestand, Forstwirtschaft, Fischzucht und Jagd, Salinen, Industrie und Verkehr, Handel und Preise, Gesundheitswesen, Unterricht, Finanzwesen, Gefängniswesen, politische Statistik und Verschiedenes. Auf dem Gebiet des Unterrichts sind die Angaben nur bis 1907 gemacht. Zu vergleichenden Darstellungen, wie zur Belebung des Unterrichts in Fortbildungsschulen findet der Lehrer in dem Jahrbuch ein umfassendes Material. Die Verwendung im Unterricht erfordert aber Überlegung.

